

Inhalt

4

Faszination Fachwerkhaus

GESCHICHTE,
KONSTRUKTION,
FACHWERKTYPEN,
SANIERUNG

170

Fachwerkhäuser – ganz besondere Denk-Mäler

NACHWORT DER
DEUTSCHEN STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ



20

Ein besonderer Ort

FÄHRHAUS ROTHENHUSEN
Mißfeldt Kraß Architekten



30

Geschichtsschreibung statt Abriss

FRACKDACHHAUS BEI BAYREUTH
Ingrid Eggers



72

Die Ästhetik des Einfachen

HANDWERKERHAUS
IN DER HANSESTADT WERBEN
Hallmann Architekten
und Bernd Dombrowski



80

Originalität und Moderne

BAUERNHAUS IN DER
FRÄNKISCHEN SCHWEIZ
Eigentümer



118

Rekonstruktion eines Puzzles

STADTHAUS IN LIMBURG
Architekturbüro Stephan Dreier



128

Spuren der Geschichte

TUCHMACHERHAUS
IN MONSCHAU
Anke Nuxoll-Oster



40

Sieben Jahrhunderte, ein Maßstab

FACHWERKHAUS MIT MODERNER
ERWEITERUNG IN QUEDLINBURG
qbatur Planungs-genossenschaft



50

Meisterwerk eines Autodidakten

EHEMALIGES BRAUHAUS
IN LONNERSTADT
Annette Sauerhammer; Volker Brehm



60

Umwidmung statt Abriss

EHEMALIGER SCHAFSTALL
IN WESTFALEN
Spooren Architekten



90

Rekonstruiert und geöffnet

STADTHAUS IN ASCHERSLEBEN
qbatur Planungs-genossenschaft



98

Das älteste Haus der Stadt

BÜRGERHAUS IN NEUMARKT
IN DER OBERPFALZ
Kühnlein Architektur



108

Pragmatismus mit Charme

EHEMALIGES BAUERNHAUS
IN HIRZEL (CH)
Architekturbüro Dr. Schmitz-Riol



138

Mit Liebe fürs Detail

EHEMALIGES SIECHEN- UND
ARMENHAUS IN GAILDORF
Gerd Schäfer



148

Authentisch wohnen

KAUFMANNSHAUS
IN NEUDENAU
Gerd Schäfer



158

Geht nicht gibt's nicht

GUTSHAUS BELOW
Dr. Wolfram und Sylke Klemm

Faszination Fachwerkhaus

GESCHICHTE, KONSTRUKTION, FACHWERKTYPEN, SANIERUNG

Fachwerkhäuser prägen bis heute das Bild etlicher Städte und Landstriche in Mitteleuropa. Auch in Deutschland gibt es trotz Kriegen und zwischenzeitlichem Abrisswahn noch eine Vielzahl zusammenhängender Straßenzüge und Stadtkerne, die von den markant-grafischen Fassaden der historischen Holzhäuser dominiert werden; und erst recht haben sich allerhand Einzelgebäude erhalten.

In diesem Buch werden Häuser aus vielen Fachwerkregionen des deutschsprachigen Raums vorgestellt, die man in den letzten Jahren renoviert, restauriert oder auch partiell rekonstruiert hat; sie dienen ganz überwiegend Wohnzwecken. Im Vordergrund stand bei der Zusammenstellung weniger die architekturhistorische Vielfalt der Bauten als die Vielfalt der Wege zur Revitalisierung derartiger Häuser. Dem an Fachwerk interessierten Leser mag die Sammlung einen Überblick darüber geben, welche Möglichkeiten es zur Wiederbelebung alter Fachwerkhäuser gibt.

Wer selbst als Bauherr, Planer oder Ausführer mit der Sanierung eines Fachwerkhauses zu tun hat, kann viele praktische Anregungen und Denkanstöße finden. Zudem können die Beispielpunkte Mut machen: Auf eigenen Seiten wird der Zustand vieler Häuser vor und während der Sanierung gezeigt, was den meist immensen Aufwand veranschaulicht – doch die Bilder von heute zeigen, dass sich dieser Aufwand lohnt!

Ein Blick in die Geschichte des Fachwerkbaus

Auch in Teilen anderer heutiger Länder, beispielsweise Nordfrankreich, Belgien oder England, gibt es Fachwerkbauten in nennenswertem Umfang. In Deutschland wird die Bauweise aufgrund des landesweiten Vorkommens oft mit »deutscher Idylle« gleichgesetzt, doch ist wohl inzwischen allgemein anerkannt, dass es sich bei Fachwerkhäusern keineswegs um antiquierte Kulissenarchitektur handelt, im Gegenteil: Viele sind von hohem baugeschichtlichem und kunsthistorischem Wert sowie konstruktive Meisterleistungen – gilt es doch zu berücksichtigen, mit welch einfachen Mitteln die Gebäude entstanden sind und wie viele Jahrhunderte sie teils überdauert haben!

Freilich wäre es illusorisch zu glauben, ein 100 bis 700 Jahre altes Haus könnte heute noch so dastehen wie am ersten Tag. Jedes historische Haus, gleich in welcher Bauweise, hat eine Vielzahl von Veränderungen hinter sich: Umbauten, Anbauten, Instandhaltungsarbeiten und Renovierungen brachten stets auch einen Verlust an Originalsubstanz mit sich – oft aber auch einen Gewinn an wertvollem Neuem! So ist aus heutiger Sicht die Baugeschichte eines Hauses, das zahlreichen Veränderungen unterlag, oft besonders interessant.

Mit jeder Renovierung, Restaurierung, Modernisierung oder sonstigen Umbaumaßnahme setzt sich die Baugeschichte eines Hauses fort – und um Fachwerkhäuser, deren Baugeschichte um einen weiteren Schritt ergänzt wurde, geht es in diesem Buch. Viele Veröffentlichungen, von denen eine Auswahl auf S. 175 aufgeführt ist, beschäftigen sich intensiv mit der Geschichte und Theorie des Fachwerkbaus, mit dem richtigen Umgang mit Fachwerkbauten, mit dem, was man aus denkmalpflegerischer Sicht machen kann und damit, wie man es richtig macht. In unserem Zusammenhang geht es darum, was konkret mit ausgewählten Häusern gemacht wurde. In manchen Fällen war es ein großer Schritt für das Haus, in manchen ein kleinerer, manchmal sogar ein bewusster Schritt zurück – um dem Haus auf diese Weise eine Fortsetzung seiner Geschichte zu ermöglichen.

Über den Umgang mit einigen der im Hauptteil vorgestellten Häuser könnte man trefflich diskutieren. In welchem Umfang soll, muss oder darf man Verlorengegangenes rekonstruieren? Muss jedes original erhaltene Bauteil erhalten werden? Was ist überhaupt »original« an einem Haus, das mehrere hundert Jahre Standzeit hinter sich hat? Darf man kunstvolle barocke Substanz zerstören, um eine gotische Bauphase zu rekonstruieren? In welchem Maße darf man moderne Gestaltungselemente einbringen? Vergessen sollte man dabei weder, dass jede Renovierung oder Restaurierung als individueller Einzelfall betrachtet werden muss, noch, dass es zu keiner diesbezüglichen Frage eine alleingültige Ansicht geben kann.

Anliegen des Buchs ist eine möglichst ausführliche Darstellung der ausgewählten Projekte, weniger ein reprä-

1 Konstruktion und Zierde zugleich: Glockengeschoss eines Kirchturms in Fachwerk

2 Auch viele andere Bauten wurden als Fachwerkkonstruktion errichtet: hier eine Turnhalle in Stade.

3+4 In vielen Orten prägen auch heute noch Fachwerkhäuser das Bild – sei es in Verbindung mit anderen Bauten oder homogen in kompletten Fachwerkorten.

5 Neben Wohngebäuden entstanden insbesondere landwirtschaftliche Nutzbauten in Fachwerkbauweise.



Geschichtsschreibung statt Abriss

FRACKDACHHAUS BEI BAYREUTH

Sanierungsplanung: Ingrid Eggers

HISTORISCHES

1791 nennt die Inschrift im Sturz der Eingangstür als Baujahr des kleinen Frackdachhauses in Bayreuth. Tatsächlich allerdings erhielt das Haus in jenem Jahr seine heutige, markante Form; seine Ursprünge reichen deutlich weiter zurück.

Bereits um 1680 war hier ein gemauertes, eingeschossiges Häuschen mit Satteldach entstanden. Ein gutes Jahrhundert später diente es als Basis für eine großzügige Erweiterung, umfangreicher als der Ursprungsbau: Das schmale Erdgeschoss wurde verlängert und darauf ein weiteres vollwertiges Stockwerk mit Spitzboden errichtet.

Dieser spätbarocke Aufbau macht heute die Besonderheit des Hauses aus. Seine Fachwerkkonstruktion mit springender Traufe orientiert sich eher am Egerländer Stil als am Fachwerk der direkten Umgebung. Dass die Traufe nur einseitig angehoben wurde, hatte vermutlich auch Kostengründe; der wiederverwendete alte Dachstuhl musste allerdings umgearbeitet werden. Letztlich entstand ein stimmiges Frackdachhaus, dessen aus heutiger Sicht ungewöhnliche, jedoch harmonische Proportionen von besonderem Charme sind.

Das Gebäude, das zuletzt von einem älteren Herrn bewohnt worden war, stand seit Beginn der 1980er-Jahre lange Zeit leer. Konstruktion und Ausstattung nahmen Schaden durch eindringenden Regen, auch ein Abriss war im Gespräch.

Gerade noch rechtzeitig erwarb Ingrid Eggers das zwischenzeitlich unter Denkmalschutz gestellte historische Wohnhaus, sanierte es sorgfältig und brachte gute Ideen ein, die seine Baugeschichte würdig fortschreiben.

ARCHITEKTUR

Die springende Traufe, aber auch die langgestreckte, schmale Kubatur geben dem Haus ein aus heutiger Sicht ungewöhnliches Erscheinungsbild. Bei einer Tiefe von knapp

16 Metern beträgt die Breite des Hauses gerade einmal 6,60 Meter, im Obergeschoss sogar 2 Meter weniger. Die Erschließung des Fachwerkhauses erfolgt etwa in der Mitte der Längsseite. Von einem kleinen Eingangsbereich mit Treppe geht es gegenüber der Eingangstür in die kleine Küche, rechter Hand in einen heute als Esszimmer genutzten Wohnraum. Im Winkel zwischen Küche und Wohnraum findet sich noch eine kleine Stube, früher durch Türen klar abgetrennt, heute als offener Durchgangsraum. Auf der dem Esszimmer gegenüberliegenden Seite des Eingangsbereichs lag früher ein ins Haus integrierter Stall, der im 19. Jahrhundert mit einer Kappendecke überwölbt wurde. Dieser Raum wurde im Zuge der Sanierung zum Wohnzimmer mit bodentiefen Terrassentüren anstelle der vormaligen Stalltüren. Ein kleines Duschbad, abgetrennt von der Küche, ist ebenfalls vom Wohnzimmer aus zugänglich.

Das Obergeschoss bot ursprünglich eine Aneinanderreihung von vier Räumen, die im Wesentlichen heute noch so besteht. Auf die zentrale Diele folgt zur einen Seite hin ein größerer Wohnraum oberhalb des Esszimmers, zur anderen Seite hin liegen zwei etwas kleinere Schlafzimmer, das vordere davon als Durchgangsraum. Im Zuge der Sanierung wurde von der Diele nach hinten hinaus ein Bad abgetrennt. Hinter dem Wohnraum wurde die Abseite als kleine Bibliothek zugänglich gemacht. Neue Gauben machten die beiden neu geschaffenen Räume nutzbar.

RECHTS OBEN: Der markante, schmale Giebel mit Frackdach.

RECHTS: Auf das ältere, massive Erdgeschoss wurde eine Fachwerkkonstruktion gesetzt.





GANZ LINKS: Der ansprechende, historische Ofen stammt nicht ursprünglich aus dem Haus.

LINKS: In der um eine Gaube ergänzten Abseite wurde eine kleine Bibliothek eingerichtet.

RECHTS: Die Wohnstube oberhalb des heutigen Esszimmers, darüber eine bauzeitliche Bohlen-Balken-Decke. Links im Bild der Durchgang zur Abseite.

RECHTS UNTEN: Luftig gibt sich das Haus im heutigen Esszimmer, wo ein Deckendurchbruch zum Obergeschoss angelegt wurde.

SANIERUNG

Wer das Haus heute betritt, findet viele historische Elemente: Dielenböden, Türen, Fenster, aber auch Ausstattungstücke wie Öfen. Nicht alles davon hat seinen Ursprung im historischen Gebäude, manches wurde von der Eigentümerin mühevoll zusammengetragen. Die lange Zeit des Leerstands, verbunden mit Wassereintritt, hatte einiges an Originalsubstanz vernichtet. Erfreulicherweise überlebten jedoch auch etliche Elemente, etwa die Bretterwand samt Tür um den Wohnraum im Obergeschoss oder die diesen nach oben abschließende Bohlen-Balken-Decke. Auch die Treppe ist historisch, nicht jedoch das Brüstungsgeländer um das Treppenauge.

Besonders erfreulich ist die große Zahl erhaltener Fenster samt vorsetzbarer Winterfenster aus unterschiedlichen Epochen. Zwei davon stammen sogar noch aus der Zeit der Gebäudeerweiterung. Sie wurden überarbeitet und teilweise mit neu gefertigten Beschlägen versehen.

Mit viel Eigenleistung und Leidenschaft erweckte die Eigentümerin die einstige Ruine zu neuem Leben. Im Unterschied zu den meisten Beispielen in diesem Buch, hielten sich die Schäden am Fachwerk in engen Grenzen – aufgrund der langen Verwahrlosung besonders bemerkenswert. Allerdings waren im Laufe der Zeit die Längswände auseinandergedrückt, große Spalten in den Querwänden des Obergeschosses waren die Folge. Für dieses Schadensbild war möglicherweise das nachträglich eingezogene Kappengewölbe des Stalls zumindest mitverantwortlich.

Mithilfe von Stahlgewindestangen wurde das Gebäude wieder zusammengezogen.

Nicht mehr zu retten war der gesamte Dachstuhl. Er wurde neu aufgebaut und mit klassischen Doppelmuldenfalzziegeln, die in der Region häufig anzutreffen sind, neu gedeckt. Einem weiteren Schadensbild ist es zu verdanken, dass die Innenräume heute besonders großzügig wirken: Die Decke über dem Esszimmer, ursprünglich als Bohlen-Balken-Decke ausgeführt, war wohl im Zuge eines Umbaus entlang der Eingangsfassade durch eine Mann-an-Mann-Decke ersetzt worden. Dieser Teil der Decke, bestehend aus ohne Zwischenräume aneinandergereihten Bohlen, wies nun erneut Schäden auf, sodass ein Großteil der Bohlen entnommen werden musste. Inspiriert vom luftigen Raumeindruck nach Entnahme des schadhaften Deckenabschnitts beließ die Eigentümerin den Durchbruch, im oberen Raum von einer Glasbrüstung umrahmt.

Die Eigentümerin wollte ihre sanierte Fachwerk-Preziose weder selbst beziehen noch weiterverkaufen, auch eine dauerhafte Vermietung erschien ihr nicht angemessen für das sensible historische Gebäude. So entschied sie sich für eine temporäre Vermietung als Ferienhaus, ein auch wirtschaftlich tragfähiges Nutzungskonzept, das zudem regelmäßige Zustandskontrollen und Wartungsarbeiten ermöglicht. Bis zu sechs Personen können hier nun vorübergehend in eine modernisierte historische Wohnwelt eintauchen.



Sieben Jahrhunderte, ein Maßstab

FACHWERKHAUS MIT MODERNER ERWEITERUNG IN QUEDLINBURG

Sanierungsplanung: qbatur Planungsgenossenschaft

HISTORISCHES

Quedlinburg ist eine Stadt geschichtlicher Superlative: Bereits im Jahr 994 erhielt der Ort das Stadtrecht, er gehört damit zu den ältesten Städten in Deutschland. Trotz Kriegen und Verfall in der DDR- und Nachwende-Zeit verfügt Quedlinburg noch über den enormen Bestand von rund 2000 Fachwerkhäusern. Die ältesten von ihnen gehen zurück auf das 13. Jahrhundert und zählen damit zu den ältesten erhaltenen Gebäuden dieser Bauart in Deutschland. Ergänzt wird dieser kulturhistorische Schatz um weitere Bauten, insbesondere Kirchen. Aus gutem Grund hat man die Altstadt bereits 1994 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt – als eines der größten Flächendenkmale des Landes. Das hier vorgestellte Haus geht in seinem Kern auf das Jahr 1330 zurück, wie die dendrochronologische Untersuchung ergab. In der Barockzeit, als der Altbaubestand ähnlich behandelt wurde wie in der Nachkriegszeit im 20. Jahrhundert, hat man insbesondere die Straßenseite gravierend verändert: Die Fenster wurden vergrößert, die Fassadenvorsprünge des Stockwerkbbaus eingekürzt. An der rückseitigen Fassade blieben hingegen zwei bauzeitliche Gefache bis heute erhalten.

Um 1890 wollte man das Fachwerkhaus wie einen zeitgemäßen, massiven Neubau wirken lassen, man verputzte es und versah es mit aufgesetzten Stuckelementen. Gut ein Jahrhundert später war es einsturzgefährdet. Nur dank baulicher Sicherungsmaßnahmen im Jahr 2006 konnte es gerettet werden, wurde einige Zeit später von privaten Eigentümern erworben und schließlich denkmalgerecht saniert.

Bereits in den 1960er-Jahren wurde das Nachbarhaus auf einem Eckgrundstück abgerissen und dieser Bauplatz dann für eine Erweiterung genutzt. Diese zeigt beeindruckend, wie hervorragend sich auch heutige Architektur in eine historische Stadt integrieren lässt – sogar mit Flachdach!

ARCHITEKTUR

Das in Ziegelbauweise erstellte Erdgeschoss des Altbaus ist dank größerer Innenhöhe und einiger Stufen Höhenunterschied zur Straße beinahe so hoch wie die beiden oberen Stockwerke in Fachwerkbauweise gemeinsam. Seine Gesamthöhe lässt den Dreiständerbau mit zwei Fensterachsen somit noch schmaler wirken, als er ohnehin ist, und verleiht ihm ein markantes Erscheinungsbild.

Auf der unteren Ebene befand sich einst ein Ladenlokal; dessen nach 1890 an der Fassade angebrachter Namensschriftzug konnte im Zuge der Sanierung bewahrt werden. Im Inneren wurde die kleinteilige Raumstruktur des Hauses weitgehend beibehalten. Die größten Veränderungen erfuhr das Erdgeschoss, das zum Garten hin über eine Glasfassade geöffnet wurde. Hinter ihr findet sich der Essplatz, offen übergehend in die Küche hinter der Straßenseite. Die oberen Stockwerke nehmen Schlaf- und Badzimmer auf.

Der Geborgenheit der privaten Rückzugsräume im Altbau steht ein luftiger, heller Wohnraum gegenüber, der die beiden Obergeschosse des Erweiterungsbaus einnimmt. Ein Luftraum verbindet beide Ebenen galerieartig, und die zweigeschossige Glasfassade öffnet den Raum zur vorgelegten Terrasse auf dem Dach der rückseitig integrierten Doppelgarage.

RECHTS: Historische Substanz hervorragend kombiniert mit modernen Ergänzungen: die Küche im Erdgeschoss öffnet sich zum Garten, der zweigeschossige Wohnraum im Anbau zur Dachterrasse über der Garage.



Sanierung und Geschichte

ZEITTADEL

1330 Bau des ursprünglichen Hauses

Barockzeit Tiefgreifende Umbauten, Neufassung der Straßenfassade

1890 Historisierender Verputz der Straßenfassade mit aufgesetzten Stuckelementen

1960er-Jahre Abriss des verfallenen benachbarten Eckgebäudes

Ende 20. Jh. Leerstand und Verfall

2006 Rettung des Bestands durch bauliche Sicherungsmaßnahmen

2010 Erwerb durch die heutigen Eigentümer, in den Folgejahren denkmalgerechte Sanierung und Anbau auf Eckgrundstück

2016 Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt

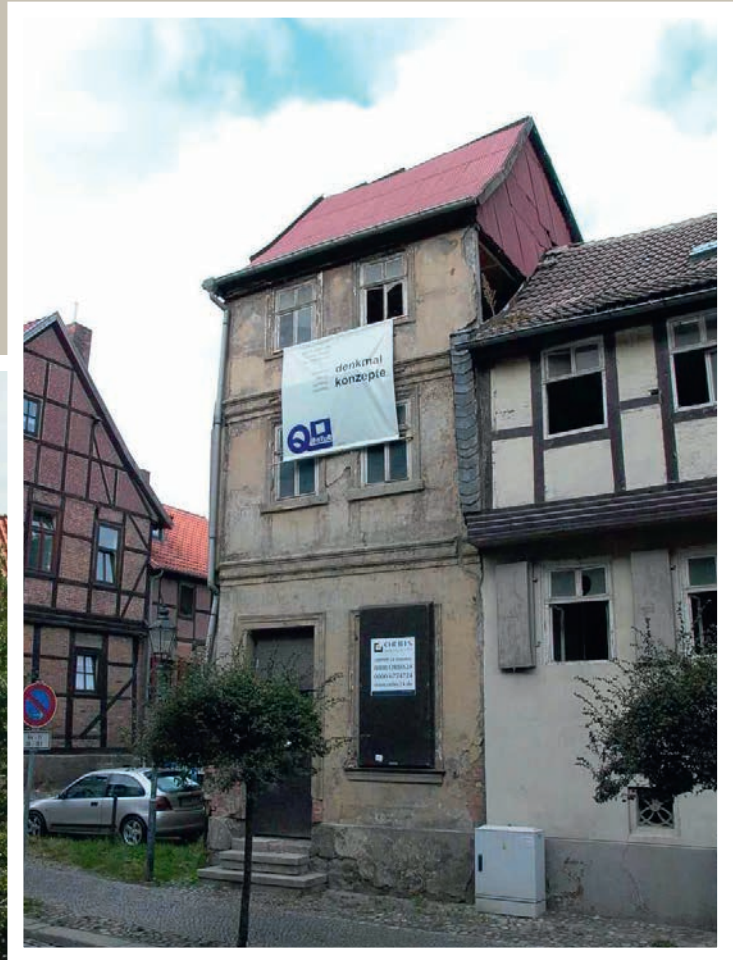
WICHTIGSTE SANIERUNGSMASSNAHMEN

- Zimmermannsmäßige Reparatur der Holzkonstruktion mit Austausch geschädigter Holzabschnitte
- Ausmauerung reparierter Gefachfelder mit kleinformatischen Hochlochziegeln, außenseitig Kalkputz mit Silikatanstrich, Anstrich des Fachwerks mit pigmentiertem Leinöl
- Innendämmung mit Leichtlehmputz
- Rekonstruktion barocker, nach außen öffnender Fenster als Kastenfenster
- Erneuerung der Dacheindeckung mit historischen, regionaltypischen Ziegeln (Linkskremper)
- Moderner Flachdachanbau auf Eckgrundstück; Fassade aus alten Ziegeln, Aufnahme des Maßstabs des Altbaus

UNTEN BEIDE: Im Zuge der Sanierung gab es erheblichen Erneuerungsbedarf.



ALLE: Vor seiner Wiederbelebung
war das Haus eine Ruine.



Sanierung und Geschichte

ZEITTAFEL

1680/1700 Errichtung als Brauerei, wohl mit Wohnung und Gaststätte

um 1800 Einbau einer neuen Holztreppe

um 1900–1983 Metzgerei mit Gaststätte, Veranstaltungssaal und Wohnung

1970er-Jahre Zeittypische Modernisierung

1996–2014 Denkmalgerechte Sanierung

WICHTIGSTE SANIERUNGSMASSNAHMEN

- Fachwerksanierung mit partiellem Austausch geschädigter Balkenabschnitte
- Rekonstruktion historischer Fenster
- Sensible Überarbeitung originaler bauzeitlicher Substanz (z.B. Fußböden, Treppe, Bohlen-Balken-Decken)
- Einbau zeitgemäßer Installationen mit Leitungsführung vor den historischen Wänden

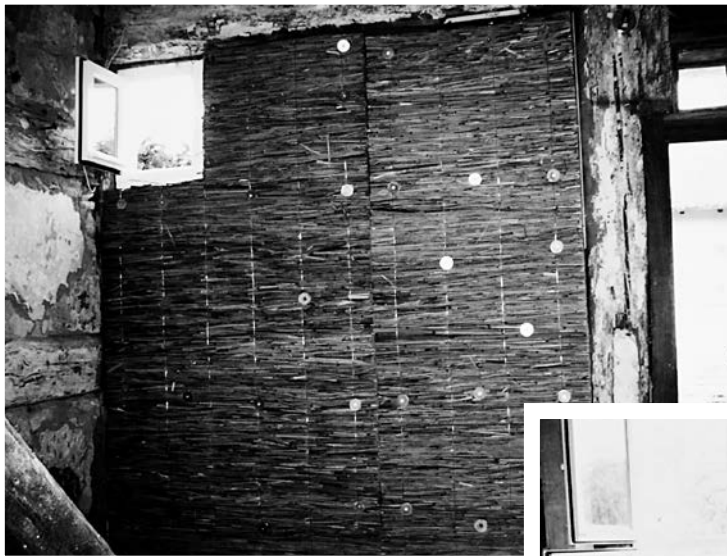


BEIDE: Historische Aufnahmen des Hauses.





LINKS UND UNTEN: Sanierung des Fachwerks
im Erdgeschoss.



LINKS UND UNTEN: Innendämmung
mit Schilfmatten und Lehm.





SANIERUNG

Fachwerkhäuser gibt es viele in Werben, doch nicht wenige sind leider dem Verfall preisgegeben. Das hier vorgestellte Haus hatte gleich doppelt Glück: Es wurde nicht nur erhalten und wieder bewohnbar gemacht, sondern sehr sorgsam denkmalgerecht saniert.

Wo möglich und verfügbar, hat man als Ersatz für fehlende Originalsubstanz anderweitig beschaffte historische Materialien verwendet, etwa sämtliche Türblätter samt Bändern und Schlössern, zu denen ortsansässige Handwerker passende Zargen neu fertigten. Das Dach wurde mit alten Biberschwanzziegeln neu gedeckt, das bauzeitlich in Eichen- und Kiefernholz gefertigte Fachwerk mit alten Eichenbalken repariert.

Die straßenseitigen Ausfachungen mit Backstein wurden mit Kalk vermörtelt und geschlämmt, die übrigen Gefache mit Lehm ausgebessert, neue Innenwände mit Leichtlehmsteinen ausgemauert. Wo neue Materialien erforderlich waren, sollten sie ebenso natürlich sein wie ihre bauzeitlichen Vorgänger. So wählten die Beteiligten für den Boden Backsteinplatten im Erdgeschoss und massive Kieferndielen auf den beiden oberen Ebenen.

Um das Haus heutigen energetischen Anforderungen anzunähern, findet sich nun an den Außenwänden eine Innendämmung aus 60 Millimeter dicken Holzfaserplatten, verputzt mit Lehm und ergänzt um eine Wandflächenheizung.

LINKS OBEN: Die Fenster wurden authentisch zweiflügelig nach außen öffnend rekonstruiert. Links im Bild ein bewusst unsaniertes Gefach.

LINKS: Die neue hölzerne Treppe vom Eingangsbereich zu den Wohnräumen; der Boden wurde mit Ziegeln belegt.

RECHTS OBEN: Blick von der heutigen Wohnküche durch den Treppenraum in den rückwärtigen Bereich der Wohnung.

RECHTS: Auch in der Wohnküche wurden authentische Materialien verwendet.





LINKS: Trotz moderner Großzügigkeit blieb viel vom rustikalen Charme des Hauses erhalten, hier der heutige Wohnraum.

LINKS UNTEN LINKS: Die ländlich gestaltete Küche im Erweiterungsbau.

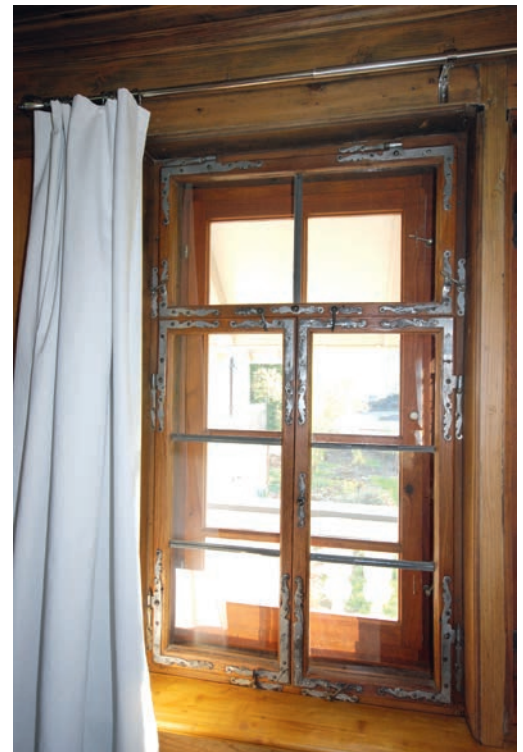
LINKS UNTEN RECHTS: Eine freigelegte historische Blockbohlenwand.

RECHTS: Im heutigen Schlafzimmer im Obergeschoss des Altbaus findet sich eine bauzeitliche Wandbekleidung.



RECHTS: Nicht originales, aber liebevolles Detail im Wohnraum.

GANZ RECHTS: Ein sorgsam rekonstruiertes Kastenfenster mit authentischen Beschlägen.





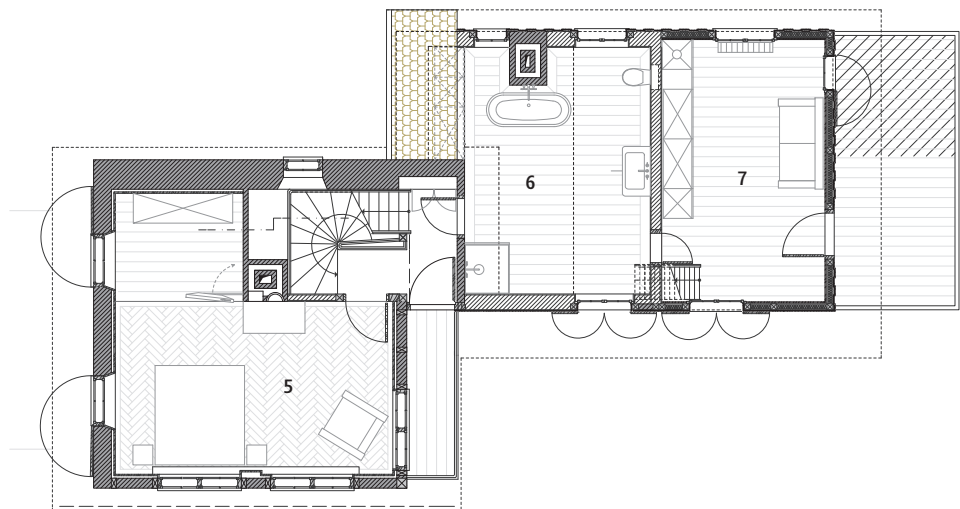
LINKS: Unterm Dach entstand neuer Wohnraum.

LINKS UNTEN: Ausdrücklicher Wunsch der Bauherrin war ein Wohnbad. Der ungewöhnliche Raum wurde mit nicht authentischen, aber historisierenden Ausstattungsstücken realisiert.

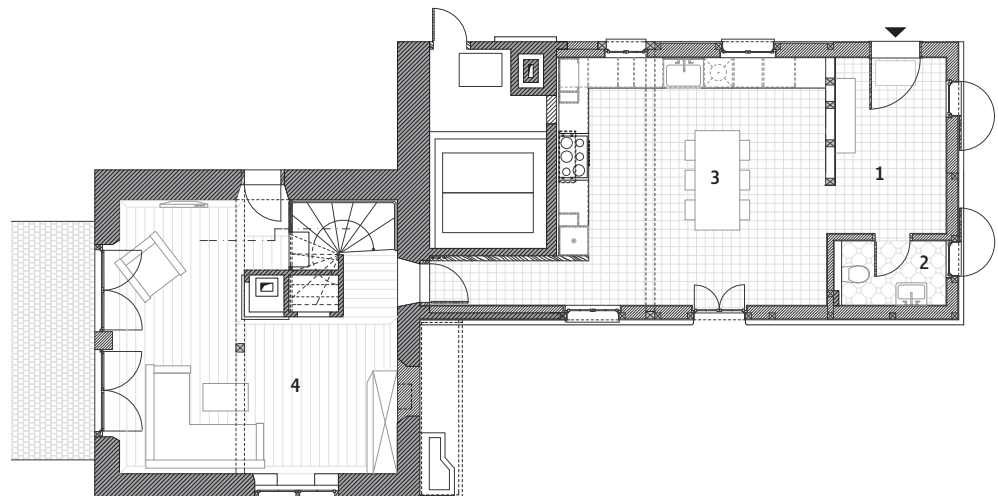


Ansicht

- 1 Eingang
- 2 Toilette
- 3 Küche
- 4 Wohnen
- 5 Schlafen
- 6 Wohnbad
- 7 Zimmer



Obergeschoss



Erdgeschoss